



Gedicht für Oma

Meine Oma hatte einen alten schwarzen Kerzenständer aus Metall, so ein runder Teller mit Hammerschlag. Der stand auf der kleinen Fensterbank vor dem Küchenfenster direkt am Esstisch. Wenn ich eine Prüfung hatte, sagte Oma: "Ich mach ein Kerzchen an". Sie hat das fast schon beiläufig gesagt, ohne großes Trara oder so, einfach ganz selbstverständlich. Wenn ich dann da im Klassenraum saß, die Klausur vor mir auf dem Tisch, dann konnte ich die Kerze zwar nicht sehen, aber ich wusste, dass die da auf der Fensterbank brennt und meine Oma vielleicht gerade mit einer Tasse Kaffee am Esstisch davorsitzt und mir Glück wünscht. Omas Kerze hat mich irgendwie immer mutig gemacht.

Ob die Prüfung dann wirklich besser gelaufen ist? Wer weiß... Aber ich hatte gefühlt, da denkt jemand an dich, du bist wichtig und Du schaffst das.

Morgen wird in der katholischen Kirche das Fest Maria Lichtmess gefeiert. Traditionell werden an diesem Tag die Kerzen geweiht, die im Laufe des Jahres in der Kirche angezündet werden. Aber nicht nur diese Kerzen werden gesegnet. Alle dürfen Kerzen mitbringen und sie segnen lassen. Ob die Kerze von meiner Oma damals auch immer gesegnet war?

Wie auch immer: Für Menschen Kerzen anzuzünden, wenn etwas Wichtiges ansteht, das ist mir bis heute wichtig. Denn dabei geht es um Verbundenheit und Zuversicht. Manchmal muss ein lieber Mensch eine Situation durchmachen und ich kann nicht helfen, kann nichts konkretes Tun, ihm nichts abnehmen. Aber eine Kerze anzünden, das geht immer. Als ich klein war, gab es noch keine Handys, aber heute schicke ich den Menschen, für die ich eine Kerze anmache, ein Foto der brennenden Kerze. So eine Kerze ist dann so viel mehr als Wachs und Docht. Dann ist sie Hoffnung, Zuversicht, Trost und Gebet. Ja genau, denn es geht nicht nur darum eine Kerze anzumachen. Etwas ganz Wichtiges kommt dazu: Beim Anzünden der Kerze spreche ich ein kurzes Gebet so etwas wie "Herr, lass alles gut gehen." oder "Herr beschütze meinen lieben Menschen, sei bei ihm".

Und dann merke ich, dass die brennende Kerze nicht nur dem anderen hilft. Sie hilft auch mir. Ich werde ruhiger, schaue auf das flackernde Licht und ich fühle: Ich habe eine Last abgegeben. Ich habe mein Anliegen in Gottes Hand gelegt und vertraue darauf: Er hört mein Gebet, er sieht die brennende Kerze.

Als meine Oma gestorben ist, habe ich ein Gedicht geschrieben und in der Kirche vorgelesen darin war auch das Symbol vom Kerzchen:

Ein Licht der Hoffnung zünd ich an.

Das ist es, was ich noch machen kann.

Ein Licht gegen das Verlorengehen, ein Licht der Hoffnung auf unser Wiedersehen.

Morgen werde ich fest an meine Oma denken, wenn ich meine Kerzen mit in den Gottesdienst nehme und segnen lasse.